

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr 98.

Sonnabend, den 21. August

1897.

Erkundung.

Der Blechwaarenhändler **Joseph Mazur**, angeblich im Jahre 1880 in **Ungarn** geboren, — dessen Aufenthalt unbekannt ist, und — dem zur Last gelegt wird, am 19. Mai 1897 in Schönheide mit Drahtwaaren hausirt zu haben, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheins gewesen zu sein, Uebertretung gegen § 1 und § 16 des Sächs. Gesetzes vom 1. Juli 1878, die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen betr., wird auf

Mittwoch, den 6. Oktober 1897, Vormittags 9 Uhr

vor das königliche Schöffengericht zu **Eibenstock** zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.
E i b e n s t o c k, den 18. August 1897.

Der königliche Amtsanwalt.
J. B.: **Dr. Dehne**, Ref.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zu dem neuen **Flurbuche für Eibenstock** und die zugehörigen **Kroquis u. s. w.** liegen vom **19. d. Mts. ab 14 Tage lang** für die **betheiligten Grundstücksbesitzer** in hiesiger Stadtsteuereinnahme zur **Einsichtnahme** während der Expeditionsstunden aus. Etwaige Einwendungen oder Reklamationen gegen den Entwurf sind bei dem unterzeichneten Stadtrathe ebenfalls binnen obgenannter Frist schriftlich unter gehöriger Begründung anzubringen. Erfolgen innerhalb dieser Frist keine Einwendungen oder Reklamationen bez. wird deren Begründung unterlassen, so wird das Einverständnis der Grundstücksbesitzer mit dem Flurbuchsentwurfe angenommen.
E i b e n s t o c k, am 18. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Beger.

Bekanntmachung.

Am **15. August dts. Js.** ist der **3. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen** fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine 3wöchige Frist nachgelassen. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Gleichzeitig wird nochmals an die **unverzügliche Bezahlung des 2. Grundsteuertermins** erinnert.

E i b e n s t o c k, am 17. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Beger.

Der Aufstand in Indien

nimmt ein immer ernsteres Gesicht an und wenn man auch heute noch nicht zu der Vorherfrage berechtigt ist, daß der englische Besitz Indiens eben so ernstlich bedroht ist, wie etwa der spanische Besitz Cubas, so ist man wohl allgemein darüber einig, daß der Verlust Cubas für Spanien und der Indiens für England nur eine Frage der Zeit ist.

Die Bevölkerung Indiens verdankt den Engländern ein gut Theil ihrer Kultur; das ist unbestreitbar. Aber ebenso unbestreitbar ist, daß England die von ihm direkt abhängigen Distrikte des Landes, eben solche, die nicht mehr ihren eigenen Fürsten haben, in unerhörter Weise ausplündert, daß die Entfremdung zwischen Mutterland und Kolonie immer größer wird, daß die Unzufriedenheit der Indier mit der ihnen auferlegten Regierung ins Ungemessene wächst, daß Erdbeben, Pest und Hungersnoth das Ihre dazu beitragen, das indische Volk zu ruinieren und zur Verzweiflung zu treiben und daß schließlich den mohammedanischen Indern durch die Erfolge der türkischen Waffen gegen die Griechen der Kamm mächtig geschwollen ist.

Der Aufstand der Bevölkerung im Norden des Landes ist nicht nur weit verbreitet, er ist auch, einstweilen wenigstens, stetig, so daß man sich im Kolonialamt mit dem Gedanken trägt, die infurgierten Gebiete gänzlich zu räumen. Ob und wie weit bei der aufständischen Bewegung der Emir von Afghanistan und Rußland ihre Hände im Spiele haben, läßt sich natürlich nicht bestimmen. Daß aber wenigstens der Aufbruch in Peshawar von einem Mullah (mohammedanischen Priester) in Dabba (Afghanistan) angezettelt worden ist, kann nicht bestritten werden.

Dieser Mullah öbt unter den fanatischen Stämmen des Mohmand-Landes und in Bajor und Umanahel einen gewaltigen Einfluß aus. Während des Feldzuges in Chitral that er schon sein Bestes, Wirren zu schaffen. Daß er den Aufstand im Swat-Thale wenigstens gekürt hat, unterliegt keinem Zweifel. Der Mullah aber wohnt in afghanischem Gebiet, im Mohmand-Lande. Er pflegt vertraute Beziehungen zum General des Emirs, Scholam Haider Khan. Der letztere ist Befehlshaber der Truppen in Ost-Afghanistan. Sein Hauptquartier befindet sich in Zellalabad. Als Malakand angegriffen wurde, sammelte der Mullah ein Kontingent und schickte es den Swatis zu Hilfe. Der Angriff auf Shabadar sollte ohne Zweifel als Diversion dienen, um den Swatis Gelegenheit zu verschaffen, nachdem es ihnen nicht gelungen war, Malakand und Chaldara zu erobern. Die Proklamationen des fanatischen Priesters, welche alle Stämme an der Grenze auffordern, sich zum heiligen Kriege zu verbünden, sind in ganz Bajor, Swat, den schwarzen Bergen, Robistan, dem Khyber-Distrikt und unter den Afridis und Orakais verbreitet. Die afghanischen Beamten sollen die Verbreitung dieser Flugblätter begünstigt haben.

Die Aufstände sind auch zum großen Theil eine Folge der auftrichterischen Predigten der herumziehenden Mullahs. Diese haben in der letzten Zeit nicht genug über die Waffenerfolge der Türken in Europa, das kommende tausendjährige Reich des Islam und die Nothwendigkeit, alsbald einen heiligen Krieg zu beginnen, reden können. Die Annahme ist weitverbreitet, daß ein allgemeiner Aufstand der Stämme dem Herrscher von Afghanistan sehr willkommen wäre. Beim Angriff auf Shabadar hatte der Mullah Dabba recht viele Afghanen bei sich. Es geht sogar das Gerücht, daß die Serpys des Emirs sich bei Shabadar gegenüber gestanden haben. In der indischen Reichshauptstadt meint man, daß die Gesandtschaften des Emirs nach Konstantinopel, sein Empfang

des türkischen Gesandten, seine beständigen Ermahnungen an sein Volk, sich zum heiligen Kriege vorzubereiten, seine Flugschriften, die den Mullahs als vortreffliche Texte gedient haben für ihre fanatischen Predigten, und schließlich die Verteilung von Waffen und Munition unter die Grenzstämme die Politik in gefährliche Gewässer treibt.

Gegenüber dieser gefährlichen Lage muß es Englands Aufgabe sein, nicht nur die Aufstände gewaltiam niederzuschlagen, sondern es muß das Uebel bei der Wurzel fassen, indem es mit der ungeheuerlichen Deutepolitik bricht und Beamte in das Land schickt, die die Rechte und Eigentümlichkeiten der sonst so genügsamen Einwohner achten u. schonen. Lent England nicht beizugehen ein, so ist sein indischer Besitz, sein werthvollster, verloren; Afghanistan und Rußland aber wären die lachenden Erben.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Auswanderung aus Deutschland ist in diesem Jahre eine verhältnismäßig geringe. Einer Meldung aus Bremen zufolge sind im Ganzen in diesem Jahre (vom Januar bis Ende Juli) über Bremen ausgewandert 23,827 Personen gegen 48,366 in derselben Zeit 1896. Der Hauptstrom der Auswanderung geht immer noch nach Amerika; die Auswanderung nach Brasilien verzeichnet nur 183 Personen von Januar bis Juli, gegen 4201 in derselben Zeit des vorigen Jahres.

— **Oesterreich-Ungarn.** Der vom Ministerium Badeni begonnene Kampf gegen das Deutschtum in Oesterreich fängt an seine Früchte zu tragen. Ermuthigt durch die Haltung der Regierung werden Tschechen und Slowenen immer fühner und begehren allerlei Ausschreitungen gegen die Deutschen, die bald in gewissen Theilen Oesterreichs nicht mehr ihres Lebens sicher sein werden. So wird Wiener Blättern aus Prag gemeldet, der tschechischen Bevölkerung Prag habe sich eine so gereizte Stimmung gegen alles Deutsche bemächtigt, daß es wiederholt zu Exzessen gegen Deutsche in dortigen Gasthäusern kommt. Gästen, welche deutsch bebient werden wollen, wird nichts servirt, ihnen vielmehr bedeutet, das Lokal zu verlassen. In den letzten Tagen kam es in verschiedenen Gasthäusern wiederholt aus nationalen Gründen zu Ausschreitungen. Ein arger Exzess ereignete sich in dem Ausflugsorte Schada. Dasselbst befanden sich an 200 Ausflügler, darunter drei deutsche Komptoiristen, welche untereinander deutsch sprachen. Dies brachte die Tschechen derart in Wuth, daß sie auf die drei Deutschen losgingen und sie aus dem Vergnügungsorte entfernten. Einer von den Deutschen wurde mehrere hundert Meter weit gezerrt und dabei mißhandelt. Eine Patrouille berittener Sicherheitswache befreite ihn, wofür diese von etwa 60 Burken mit Steinen beworfen wurde. Andererseits wird aus Graz gemeldet, daß am Montag die Mitglieder des Vereins „Südmart“ bei der Rückkehr von ihrer Hauptversammlung in Gottschee bei der Station Orteneß von slowenischen Männern, Frauen und einer Anzahl Priester mit Bild- und höhnischen Zurufen empfangen wurden. Man schrie: „Deutsche Hunde! Deutsche Bagage! Fort mit Euch!“ Vor den Waggons wurde ausgespuckt. Der Laibacher Bahnhof war von Sicherheitswache besetzt, welche die Menge abhielt. „Schlagt die deutschen Hunde todt!“ ertönte es hier. Von Sicherheitswache eskortirt, begaben die Deutschen sich in das Hotel und unter derselben Bedeckung wieder zum Bahnhofe. Ein Herr Katsch aus Cilli erhielt im deutschen Kasino einen Jettel zugestellt,

er möge sich ungesäumt und unauffällig zum Bahnhofe begeben, da man für sein Leben nicht einstehen könne.

— **Frankreich.** Am Mittwoch trat Präsident Faure von Dünkirchen aus seine Reise nach Rußland an und damit finden die Segenbesuche auf die vorjährigen Besuche des Kaisers Nikolaus II. in Wien, Breslau und Paris ihren Abschluß. Die offizielle Reise eines Präsidenten der französischen Republik nach Petersburg ist ein Novum, die Vorbereitungen zu derselben waren daher auch mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft und zeitweilig häuften sich die Hindernisse dermaßen, daß schon die Rede davon war, den ganzen Plan fallen zu lassen. Da wurde zunächst von den Gegnern der Reise — und deren gab es anfangs in Frankreich recht viele — die konstitutionelle Frage ins Treffen geführt. Die Verfassung, so sagten sie, hat die Möglichkeit einer Reise des Staatsoberhauptes nach dem Ausland nicht ins Auge gefaßt, sie hat in einem solchen Falle auch für die Vertretung des Präsidenten durch eine Vizepräsidentenschaft keine Vorkehrung getroffen. Die Staatsmaschine würde daher bei längerer Abwesenheit des Präsidenten völlig stocken. Dagegen machten aber die Staatsrechtler, voran der „Vater der Verfassung“ Senator Wallon, geltend, daß gerade, weil die Verfassung den Fall einer Auslandsreise des Präsidenten mit keinem Wort erwähne, deren Zulässigkeit bestimme nach dem bekannten Grundsatz: Was nicht verboten ist, ist erlaubt — und diese Ansicht des Staatsrechtlers war es, die schließlich den Sieg davontrug. Der Präsident der französischen Republik wird mit denselben Ehrungen wie der Deutsche Kaiser in Kronstadt und Petersburg empfangen werden zum Zeichen der hohen Wertschätzung, welche Kaiser Nikolaus dem intimen Verhältnis zu Frankreich zu Theil werden läßt, doch ist auf jede Ueberbleibung beim Empfange Faures wenigstens von offizieller Seite verzichtet worden, um auch nicht den leisesten Verdacht aufkommen zu lassen, als wäre der Kaiser von Rußland geneigt, der Freundschaft mit Frankreich seine gut nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland zu opfern. „Frieden“ hieß das Wort, welches aus den beiden letzten Toasten der Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm als der wahre Grundton der Wünsche und Bestrebungen beider Monarchen herausklang, und unter diesen Umständen erhält auch der jetzige Besuch Faures in Petersburg eine völlig friedliche Signatur, da durch diesen gleichsam die einstweilige Verzichtleistung Frankreichs auf alle Revanchepläne und sein Entschluß, gemeinsam mit dem „befreundeten“ Rußland an der Aufrechterhaltung des status quo in Europa mitzuarbeiten, offen bekundet wird. Ob die Reise Faures nach Petersburg noch schönere Früchte trägt, und ob es dem Kaiser von Rußland gelingt, nicht nur Frankreich von jeder aggressiven Politik gegen Deutschland abzuhalten, sondern eine positive Annäherung Frankreichs zu Deutschland herbeizuführen, das ist eine Frage, deren Beantwortung der Zukunft vorbehalten bleibt.

— **Rußland.** In sonst gut unterrichteten Petersburger Kreisen erhält sich das Gerücht, Frankreich solle bei dem Besuche des Präsidenten Faure gleichfalls in militärischer Weise eine dauernde Ehrung erhalten. Da die Staatsoberhäupter in Frankreich wechseln, wohl auch in dem Gedanken, daß vielleicht nicht immer an Frankreichs Spitze ein Präsident stehen wird, will man etwa die Form finden, daß man ein Regiment „Frankreich“ nennt und daß das jedesmalige Staatsoberhaupt dessen Chef sei. Wie viel übrigens an diesem Gerüchte wahr ist, läßt sich bei der strengen Geheimhaltung, die in Petersburg in derlei Verhältnissen herrscht, schwer beurtheilen.

— **Türkei u. Griechenland.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind die Friedensverhandlungen unter-